

Die Senatorin

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
Oranienstr. 106, 10969 Berlin

Geschäftszeichen (bei Antwort bitte angeben)

LdB

Bearbeiter/in:

Christian Berg

Zimmer:

4.011

Telefon:

(030) 9028 (Intern: 928) 1806

Telefax:

(030) 9028 (Intern: 928) 2050

Datum:

23.10.2017

Alzheimer Angehörigen-Initiative
Erste Vorsitzende
Frau Rosemarie Drenhaus-Wagner

per E-Mail

Schriftliches Grußwort zum

19. Alzheimer Symposium der Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V., Thema: „Demenz: Umgang mit Verhaltensstörungen“ am 27.10.2017 im Roten Rathaus



Sehr geehrte Frau Drenhaus-Wagner,
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrem Symposium. Ich bedaure sehr, heute nicht persönlich anwesend sein zu können. Sehr gerne habe ich, der Tradition folgend, die Schirmherrschaft über Ihre Veranstaltung übernommen.

Sie haben für das heutige Symposium in gewohnter Weise ein Thema ausgewählt, das insbesondere die Angehörigen von an Demenz erkrankten Menschen auf emotionaler Ebene sehr beschäftigt. Verhaltensstörungen sind eine der Folgen der Erkrankung, die besonders für die Angehörigen sehr schwer zu akzeptieren und zu ertragen sind. Deshalb sind Veranstaltungen wie dieses Symposium sehr wichtig.

Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich bei Ihnen, liebe Frau Drenhaus-Wagner – stellvertretend für alle Aktiven in der Alzheimer Angehörigen-Initiative.

Mein Dank gilt nicht nur für Veranstaltungen, wie die heutige. Er gilt insgesamt für Ihre Arbeit und Ihr Engagement für die an Demenz erkrankten Menschen und ihre Angehörigen. Sie leisten damit einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag im Rahmen der Pflege- und Betreuungsstrukturen in unserer Stadt.

Das Land Berlin ist sich der Herausforderungen seit Langem bewusst, die durch eine immer älter werdende Bevölkerung an eine medizinische und pflegerische Versorgung gestellt werden. Insbesondere die Zahl der hochaltrigen Menschen (über 80 Jahre) wird sich im Land Berlin bis zum Jahr 2030 nahezu verdoppeln.

Dienstgebäude: Oranienstraße 106, 10969 Berlin (barrierefreier Zugang der Kategorie D)

Fahrverbindungen: U8 Moritzplatz, Bus M29; U6 Kochstr., Bus M29; U2 Spittelmarkt (ca. 10 Min. Fußweg); S1/S2/S25 Anhalter Bahnhof, Bus M29; Bus M29, 248;

Zahlungen bitte **geldlos** nur an die Landeshauptkasse, Klosterstr. 59, 10179 Berlin über eine der folgenden Bankverbindungen:

Bankverbindung 1: Postbank Berlin IBAN: DE 47 100 100 000 058 100 BIC: PBNKDEFF100

Bankverbindung 2: Berliner Sparkasse IBAN: DE 25 100 500 000 990 007 600 BIC: BELADEBEXXX

Bankverbindung 3: Deutsche Bundesbank IBAN: DE 53 100 000 000 010 001 520 BIC: MARKDEF1100

E-Mail: Christian.Berg@sengpg.berlin.de

Internet: www.berlin.de/sen/gpg/

(Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur bitte ausschließlich an post@sengpg.berlin.de, kein Empfang verschlüsselter Dokumente!.)

Der Senat hat sich daher das Ziel gesetzt, die bestehenden Strukturen in Berlin so weiter zu entwickeln, dass sie diesen Anforderungen noch besser gerecht werden. Unser Ziel ist, dass alte Menschen, unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund, dabei unterstützt werden können, möglichst lange aktiv und eigenständig zu leben.

Ein zentraler Punkt in diesem Zusammenhang ist für mich die Verbesserung der Situation für pflegende Angehörige. Sie verdienen für ihr unermüdliches Engagement nicht nur unsere Anerkennung und Wertschätzung, sondern vor allem auch unsere tatkräftige Unterstützung.

Deshalb entwickeln wir die Unterstützungssysteme weiter. Um die bereits in großer Vielfalt in Berlin vorhandenen Angebote besser bekannt zu machen, bedarfsgerechter zu entwickeln und miteinander zu vernetzen, hat der Senat bereits vor einiger Zeit einen gemeinsam entwickelten „Maßnahmenplan für pflegende Angehörige“ aufgestellt. Nun befinden wir uns in der Phase der schrittweisen Umsetzung.

Vor zwei Jahren hat der Berliner Senat das Projekt 80plus auf den Weg gebracht und einen landesweiten interdisziplinären Diskussionsprozess in Gang gesetzt. Ziel ist die Sensibilisierung für die Bedürfnisse und Bedarfe von hochaltrigen Menschen im präventiven, ambulanten, stationären und rehabilitativen Bereich.

In einem der Handlungsfelder des Projektes, dem Bereich „Stationäre Versorgung im Krankenhaus“, liegt der Schwerpunkt bei *Patientinnen und Patienten mit Demenz im Krankenhaus*. Diese Gruppe stellt aufgrund ihrer hohen Verletzlichkeit, der schwierigen Identifizierung ihrer Erkrankung und der anspruchsvollen Therapie und Pflege eine besondere Herausforderung für die Krankenhäuser dar.

Das Thema Demenz im stationären Krankenhaussektor wird künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Es sind Lösungen erforderlich, welche helfen, die Patientengruppe eindeutig zu identifizieren. Das betrifft nicht nur die mit der Erkrankung vertrauten Spezialstationen, sondern auch und vor allem alle anderen medizinischen Bereiche des Krankenhauses.

Im Ergebnis des Dialogprozesses im Rahmen des Projektes wurde unter anderem empfohlen, Krankenhausleitungen verpflichtend eine Demenzbeauftragte bzw. einen Demenzbeauftragten als Stabsstelle zu unterstellen. Das Aufgabenprofil dieser Stelle umfasst beispielsweise die Betreuung von Krankenhausprozessen, die Fortbildung der Beschäftigten, das Qualitätsmanagement, die Anleitung der Netzwerkarbeit sowie die Mitwirkung an Behandlungskonzepten für die stationäre Aufnahme.

Ich habe Ihnen hier nur einige Aspekte unserer Arbeit an den bestehenden Strukturen genannt.

Es geht darum, dass pflegebedürftige Menschen in einem wohnlichen Umfeld mit Freiraum zur eigenen Lebensgestaltung nach ihren persönlichen Bedürfnissen leben können.

Pflegende Angehörige sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in verschiedenen Berufen in der ambulanten und stationären Pflege sorgen dafür.

Dafür spreche ich Ihnen meinen ausdrücklichen Dank und meine Anerkennung aus. Sie leisten verantwortungsvolle und hochwertige Arbeit. Ich möchte vor allem auch die heute anwesenden Pflegekräfte, die sich noch in der Ausbildung befinden, dazu ermutigen, ihre Ausbildung erfolgreich zu beenden. Sie alle werden von den pflegebedürftigen Menschen in unserer Stadt gebraucht. Sie haben mich als engagierte Senatorin an Ihrer Seite, um die Wertschätzung für Ihren Beruf und Ihre tägliche Arbeit weiter zu steigern.

Abschließend bedanke ich mich bei Frau Drenhaus-Wagner und ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern, die dieses Symposium vorbereitet und organisiert haben, sowie bei den Referentinnen und Referenten.

Ich wünsche Ihnen allen, dass die Beiträge und Diskussionen Ihnen neue Impulse für Ihren täglichen Umgang mit den an Demenz erkrankten Menschen geben.

Mit freundlichen Grüßen Ihre

Dilek Kolat